

das Können vielfach hinter dem Wollen zurückgeblieben; auch er hat sich von der damals beliebten Methode, die Anfänge der vaterländischen Geschichte in möglichst frühe Zeit hinaufzusetzen, nicht frei machen können<sup>1)</sup>. Wie nicht anders zu erwarten, ist die innere Geschichte fast gar nicht berücksichtigt; es überwiegen auch hier die oben charakterisirten äußerlichen Momente. Besonders ausführlich sind seit dem 16. Jahrhundert — und dieser letzte Theil ist für uns allein noch von Werth, da für die frühere Zeit uns noch heute im Wesentlichen daselbe Quellenmaterial zur Verfügung steht — die Vorgänge am kurfürstlichen Hofe, als Taufen, Hochzeiten, Begräbnißfeierlichkeiten, Festlichkeiten bei Gelegenheit fremder fürstlicher Besuche, behandelt, wie dies ja auch bei einem Hofbeamten begreiflich ist. Weck scheint diese Mittheilungen ausgiebig benutzt zu haben. Offenbar haben Albinus hierfür — soweit er nicht aus eigener Kenntniß mittheilt — beachtenswerthe Quellen vorgelegen, die gegenwärtig nicht mehr vorhanden sind. Zum Jahre 1524 citirt er bei der ausführlichen Erzählung von der Hochzeit des Markgrafen Joachim von Brandenburg mit der Tochter Herzog Georgs von Sachsen als Gewährsmann Wilhelm Hirschvogel, von dem wir sonst nichts wissen, als daß er eine (verloren gegangene) Chronik der Stadt Freiberg geschrieben hat und Anfang des 16. Jahrhunderts dort als Rathsherr lebte<sup>2)</sup>. Ferner sind zu den Jahren 1554, 1557 und 1558 auf besonderen Blättern Aufzeichnungen des Unterstadtschreibers Ambrosius Weiß (seit 1554 im Amt, gestorben 6. Nov. 1550, vgl. Richter a. a. O. 150 Anm. 5), welche Vorgänge am kurfürstlichen Hofe betreffen, beigegeben. Dagegen dürfen wir den Verlust der „Haus-Chronica“ eines Dresdner Kannegießers Georg Streckfuß, aus welcher dürftige Excerpte in Abschrift über die Jahre 1577—1582 dem Manuskript der zweiten Redaktion der Albinus'schen Chronik angefügt sind, wohl kaum bedauern. Nichts Näheres wissen wir über die ebenfalls verloren gegangene handschriftliche Dresdner Chronik Michael Bapsts aus Rochlitz, der 1571—1605 Pastor in Mohorn bei Charandt war und von dem mehrere Werke theologischer, astrologischer, medizinischer und historischer Inhalts gedruckt sind<sup>3)</sup>, sie wurde schon im Jahre 1705 vermißt (Nova literaria Germaniae vom Jahre 1705, S. 158).

Als letztes in diesem Zusammenhang zu erwähnende Werk aus dem 16. Jahrhundert sei hier genannt der „Lobspruch der löblichen und weiterümbten Churfürst-

lichen Stad. Dresden. Zu Ehren und wolgefallen den . . . Herrn Bürgermeistern und Rathmannen allhier . . . gestellt und beschrieben reimsweise durch Daniel Wintzenberger, gewesener Postbereyter und Bürger allhier. Im 1591. Jar den 16. Octobris“; eine (wohl mit der Grundsteinlegung des Gewandhauses [30. August 1591] in Beziehung stehende) Gelegenheitschrift, die hauptsächlich nur deswegen heute noch ein besonderes Interesse beansprucht, weil sie, wie auch Hasche (Dipl. Geschichte Dresdens III, 25 Anm. 5) bemerkt, unsere älteste Topographie ist<sup>4)</sup>. Ueber die Persönlichkeit des Verfassers ist wenig mehr bekannt, als was sich aus dem obigen Titel ergibt; er hat sich einen Namen gemacht vornehmlich durch die Herausgabe zweier Verzeichnisse der Posttrouten von Dresden (1577) und von Leipzig (1595) aus, welche für die Feststellung der damaligen Poststraßen von Werth sind. Der Originaldruck des „Lobspruchs“, 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Bogen stark in 4<sup>o</sup> mit Holzschnitten, scheint gänzlich verloren zu sein; Weinart hat in seiner Topographischen Geschichte S. 29 ff. das Ganze neu abgedruckt und so vor der Vergessenheit bewahrt.

Ähnlichen Charakters werden die nachgenannten, bereits dem siebzehnten Jahrhundert, zu dem wir nunmehr übergehen, angehörenden Schriften gewesen sein: Andreas Worms' Dresdnischer Lorbeerzweig, in Versen, gedruckt 1609; Johann Caspar Herrmanns Encomium Dresdae 1662 sub discessu in Porta decantatum, Manuskr.; Christ. Heinr. von Bomsdorfs Panegyricus de Dresda, gedruckt 1670; Ad. Stolzens Sehnswürdiges Dresden, gedruckt 1678; dieselben sind sämmtlich spurlos verloren und nur aus den Ausführungen Weinarts<sup>5)</sup> a. a. O. bekannt. Die Geschichte Dresdens, welche der bekannte kursächsische Historiograph und Leipziger Geschichtsprofessor Matthäus Dresser († 1607) dem (zuerst 1606 in lateinischer, 1607 auch in deutscher Sprache) erschienenen fünften Theile seiner Isagoge historica eingefügt hat, ist im Wesentlichen nur ein Auszug aus der Chronik des Albinus und hat wiederum als Hauptquelle für die kurze Beschreibung unserer Stadt in einer lateinischen Disputation Gottfried Nitschmans (Mastum generalem Misniae et specialem Dresdae . . . praeside Christiano

<sup>1)</sup> Nichts Näheres war zu ermitteln über eine noch ältere topographische Schrift über Dresden, betitelt: „Kurze anzeigung etlicher fürnehmer Gebende und orter diser Stadt Dresden nach der perspectiv abgerissen durch f. B. O. P. Dresden 1585 bey Gimmel Berg“, aus welcher in dem aus Wecks Nachlaß stammenden Manuskript der Königl. öffentl. Bibliothek d. 78, Bl. 16 ein ganz kurzer Excerpt gegeben ist.

<sup>2)</sup> Auch Weinart scheint sie nur dem Namen nach zu kennen, da er bei diesen keine Bogenzahl angiebt, was er bei den gedruckten Werken, die ihm wirklich vorgelegen haben, sonst immer zu thun pflegt.

<sup>3)</sup> In seinen Aufzeichnungen über die Geschichte von Zwickau folgt er glänzig den Fälschungen des berüchtigten Erasmus Stella.

<sup>4)</sup> Cod. dipl. Sax. II, 12, S. XIII.

<sup>5)</sup> Ueber Bapst als Mediziner handeln ausführlich Schubert und Sudhoff im Neuen Archiv für sächs. Geschichte XI, 77 ff.